

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,50 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Restzeile 50 Pfg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Oberhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Eifenhütte

Fernsprecheranschluß Nr. 24

Nr. 138.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 14. November 1916.

Verantwortung:
Geinrich Müller, Nassau (Bahn)

39. Jahrg.

Großes Hauptquartier, 10. Noobr. (Ämtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war an vielen Stellen der Front die beiderseitige Feuerfähigkeit lebhaft.

In Sommegebiet erfolgten französische Teilangriffe bei Caucourt und Bouchavesnes, bei Gueudecourt, Lesboeufs und Pressoire. Starke französische Kräfte gingen beiderseits von Pressoire vor; sie wurden zum Teil im Nahkampf abgeschlagen.

Die Flieger setzten ihre erfolgreiche, rege Tätigkeit in der mondheilen Nacht fort. In den zahlreichen Luftgefechten haben wir im Ganzen 17 feindliche Flugzeuge, die Mehrzahl im Sommegebiet, abgeschossen. Unsere Geschwader führten wirkungsvolle Angriffe auf Bahnhöfe, Truppen- und Munitionslager, besonders im Raume zwischen Peronne und Amiens, aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unter Führung des Generalmajors von Voyna stürmten brandenburgische Truppen und das Infanterie-Regiment Nr. 1 in der Gegend von Krosowa in etwa 4 Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungslinien und warfen den Feind über den Grobovabach zurück. Unseren geringen Verlusten stehen bedeutende blutige Opfer des Feindes und eine Zahl von Gefangenen: 49 Offiziere, 3380 Mann gegenüber. Die Beute beträgt 27 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer. Der Russe hat auch hier wieder eine schwere Niederlage erlitten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Unsere Angriffe im Gorygo-Gebirge nehmen einen günstigen Fortgang. Gelände, das in den seit dem 4. Noobr. hier im Gange befindlichen Kämpfen verloren gegangen war, wurde bereits vollständig zurückgewonnen. Im Predeal-Abschnitt wurden westlich von Acuga Fortschritte gemacht, und rumänische Gegenangriffe beiderseits der Passstraße abgeschlagen. 180 Gefangene, 4 Maschinengewehre blieben in unseren Händen. Beiderseits des Alt erfolgreiche Gefechte, in denen sich neben bayrischer Infanterie österreichisch-ungarische Gebirgstruppen besonders auszeichneten.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In Giurgiu erbeuteten Monitore 3 rumänische mit Petroleum beladene Schlepper. An der Dobrudschafont keine wesentlichen Ereignisse.

Macedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WB Großes Hauptquartier, 11. Noobr. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Klares Herbstwetter belebte die beiderseitige Artillerie- und Fliegertätigkeit.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Nördlich der Somme brachte eine unserer Patrouillen aus der feindlichen Stellung 2 Maschinengewehre zurück. Bei einem Nachtangriff der Engländer nordwestlich von Courcellette gelang es ihnen in geringer Breite in unsern vordersten Graben einzudringen. Den Franzosen brachten Häuserkämpfe bei der Kirche von Sailly-Solais kleine Vorteile. Im übrigen scheiterten die dort auf breiter Front geführten Angriffe.

Den Luftangriffen der feindlichen Flieger gegen Ortschaften hinter unserer Front sind gestern 9 Einwohner des besetzten Gebietes zum Opfer gefallen; der angerichtete militärische Schaden ist gering geblieben. Im Luftkampf sind gestern wiederum 10 feindliche Flieger abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mit starken neu herangeführten Kräften versuchten die Russen vergebens uns die bei Skroborova genommenen Stellungen zu entreißen. Ihre Angriffe brachen verlustreich zusammen.

An der Narajawka drangen deutsche Truppen in die russische Hauptstellung südwestlich von Polm. Krasnoles ein und wiesen nachts 5malige heftige Angriffe des Feindes ab.

Am Smotrec in den Karpathen hatte ein Vorstoß deutscher Jäger vollen Erfolg; sie führten 60 Russen gefangen aus den genommenen und zerstörten Stellungen zurück. Die Angriffe deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen an der Ostfront von Siebenbürgen sind erfolgreich weiter geführt worden. Westlich der Straße von Predeal und Sinala wurden mehrere rumänische Linien im Sturm genommen, 180 Gefangene gemacht.

An der Passstraße weiter westlich spielten sich gestern neue kleine Kämpfe ab, bei denen einige Höhenstellungen von uns genommen und 240 Gefangene eingebracht wurden.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unverändert.

Macedonische Front.

Südlich von Koroza haben sich Gefechte unter deutschen Abteilungen mit französischen Truppen entwickelt. Im östlichen Teil der Ebene von Monastir und auf den Höhen östlich der Czerna haben französische und englische Kräfte Angriffe unternommen, die verlustreich scheiterten.

Nordwestlich und südlich Polag hat der Feind in der vorderen Stellung einzudringen vermocht. An der Strumafont lebte die Artillerietätigkeit beiderseits des Butkovo-Sees auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WB Großes Hauptquartier, 12. Noobr. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Auf dem nördlichen Ufer der Somme war die Artillerietätigkeit nur zeitweise stark. Im Salmy-Salafel sind gestern Abend neue Kämpfe entbrannt, die noch im Gange sind. Südlich des Flusses verstärkte sich das Feuer im Abschnitt Fresnes-Chaulnes. Beiderseits von Ablancourt verhinderte unsere Artilleriewirkung die Entwicklung eines sich vorbereitenden Angriffs.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Narajawka scheiterte südwestlich von Polm-Krasnoles ein erneuter Angriff der Russen gegen die von uns gewonnenen Stellungen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Südteil der Waldkarpathen lebte das Artilleriefeuer auf, dort fanden für uns günstig verlaufene Gefechte statt.

An der Siebenbürgischen Front wurden von deutschen Truppen nördlich des Ditz-Passes achtmalige Vorstöße des Gegners abgeschlagen.

Bei der Abweisung rumänischer Angriffe am Mte. Fruntu und Mte. Sate sowie bei Wegnahme feindlicher Stellungen beiderseits des Alt wurden — einschließlich der gestern gemeldeten 200 Gefangenen — 18 Offiziere, über 1000 Mann und 7 Geschütze eingebracht.

An der Predealstraße, am Szurdok-Pass und bei Orsova schoben wir unsere Vortruppen vor.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Aus der Dobrudscha und von der Donau-Front nichts neues.

Macedonischen Front

Im Westteil des Czernabogens wurden starke serbisch-französische Angriffe durch deutsch-bulgarische Truppen abgewiesen. Bei Polog gewann ein feindlicher Vorstoß Boden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WB Berlin, 11. Nov. Ämtlich. Feindliche Flugzeuge griffen am 10. Nov. zwischen 11 und 1 Uhr mittags Ortschaften und Industrieanlagen im Saargebiet an. Die Ortschaften Böcklingen, Mehden und Forbach wurden mit Bomben belegt, 3 Einwohner getötet, 2 leicht und 2 schwer verletzt. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Der übrige Sachschaden ist gering.

Präsidentenwahl in

Nordamerika.

New York, 9. Noobr. (Neuermeldung.)

Wilson ist als Präsident wiedergewählt. WB Haag, 12. Nov. Nach einer Meldung der United Press hat Wilson 8563750 und Hughes 8562754 Stimmen erhalten. Das Abstimmungsergebnis in New-Hampshire und Minnesota ist noch zweifelhaft. Obwohl die Republikaner noch nicht zugeben wollen, daß Wilson gewählt ist, wird doch allgemein angenommen, daß die ämtliche Zählung das Ergebnis nicht mehr ändern wird.

Amsterdam, 12. Nov. Telegraphen-Union. Nach einer Mitteilung der Times aus New York hat Wilson nach einer ämtlichen Stimmenaufnahme seine Wahl lediglich Reformen zu danken, wo die Republikaner schwere Verluste erlitten haben. Die demokratische New York Times wetet, daß alle von Deutsch-Amerikanern bewohnten Bezirke gegen Hughes gestimmt hätten. Sogar das deutsche Milwaukee habe seine Stimmen für den Demokraten abgegeben. In New York City ist der deutsche Einfluß machlos gewesen.

Provinzielle Nachrichten.

Am 10. 11. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Glashaus- und Hausstroh, Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern erschienen, die anstelle der beiden bisherigen Bekanntmachungen W. III. 3000.7. 16. R. A. A. betreffend Beschlagnahme von Bastfasern und Erzeugnissen aus Bastfasern und W. III. 300.6. 16. R. A. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Glashaus- und Hausstroh getreten ist. Die neue Bekanntmachung ist hauptsächlich eine einheitliche Zusammenfassung der bisher in den beiden vorbenannten Bekanntmachungen aufgestellten Bestimmungen, soweit sie noch von Bedeutung sind. An neuen Bestimmungen sind im besonderen wesentlich die Herabsetzung der für die Veräußerung und Lieferung von Abfällen im freien Verkehr erlaubten Mengen von 10 000 kg auf 6000 kg, sowie die Vorschrift, daß die Veräußerung und Lieferung derartiger Abfälle nicht mehr an Verarbeiter von ihnen zulässig ist.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die noch einige weitere Abweichungen von den bisherigen Bestimmungen enthält, ist im Rathause einzusehen.

Am 10. 11. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Herstellungsverbot von Garnen und Geweben aus Mischungen von Papier und Wolle oder Kunstwolle Nr. W. I. 2939.9. 16. R. A. A. in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung wird die Verwendung von Wolle oder Kunstwolle oder Mischungen von Spinnstoffen, in denen Wolle oder Kunstwolle enthalten ist, zur Herstellung von Garnen oder Geweben unter Mitverwendung von Papier verboten. Lediglich die bei Inkraft-

treten der Bekanntmachung gebäumten Papierketten dürfen unter Verwendung von Wolle oder Kunstwolle, soweit es nicht bisher bereits verboten war, abgearbeitet werden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Rathause einzusehen.

Die Königl. Eisenbahn teilt uns folgendes mit: Der starke Herbstverkehr und die umfangreiche Inanspruchnahme der Eisenbahnen zu Heereszwecken machen es erforderlich, eine Einschränkung des Güterverkehrs dahin eintreten zu lassen, daß vorübergehend — zunächst bis zum 18. ds. Mts. — weniger dringliche Waren zugunsten eiliger und wichtiger Güter von der Beförderung ausgeschlossen werden. Demgemäß ist den Dienststellen mit sofortiger Wirkung die Annahme folgender Güter in Stückgutsendungen bis einschl. 18. d. Mts. untersagt worden: Babewannen, Bilderrahmen, Villards, Bettfedern, Felle, Fourniere, Galanteriewaren, Gemälde, Glas und Glaswaren, Grabbeinschlingen, Grabdenkmäler, Grabsteine, Grammophone, Harmoniums, Hüte, Kinderstühle, Kinderportwagen, neue Kinderwagen, Kinderwagengeheile, Klaviere, (Pianos und Flügel), Korbmöbel, Korbwaren, Kunstgegenstände, Kutschwagen, Läufer, Leitern, Luxuswagen, Matrasen, neue Möbel, Möbelgestelle (z. B. Sofa- und Stuhlgestelle), Modewaren, Musikautomaten, Parkettstäbe, Planokisten, leere Phonographen, Postkisten und Füllmaterial dazu (z. B. Seegras, Werg), Porzellanwaren, Puzwaren, Rohr und Rohrgewebe, Schlitten, Spiegel, Spiegelglaskisten, leere, Spiegelrahmen, Spielwaren, Sprungfedern, Steingut, Strohfleckenhilfen, Stühle, Tapeten, Teppiche, Terrakottwaren, Theaterrequisiten, Thüringische, Böhmische und Nürnberger Waren, Töpferwaren, Vogelkäfige, Waschbretter, Waschmaschinen, Waschtischauflage, marmorne. In besonders dringlichen Fällen — z. B. bei Sendungen für Lazarette — können Ausnahmen zugelassen werden. Sendungen Heeresgut und Privatgut für die Heeresverwaltung werden von der Maßnahme nicht betroffen. Eine weitere, zeitlich zunächst nicht begrenzte Einschränkung ist noch für einige Verpackungsgüter, einschließlich getroffen worden und zwar für Holzperschläge, Lattengeheile und Harasse. Diese dürfen bis auf weiteres nur zerlegt als Stückgut angenommen werden. Wir bemerken noch ergebenst, daß es den Zwecken der Allgemeinheit dienen würde, wenn die Verkehrtreibenden aus freien Stücken über den Rahmen der jetzt gezogenen Grenzen hinaus der Versand aller nicht dringlichen Güter — sowohl als Stückgut wie als Wagenladungen — vorläufig zurückstellen würden.

Vom Gustav-Adolf-Verein. Der Nassauische Gustav-Adolf-Verein (Hauptverein Wiesbaden) hat auch in diesem Jahre infolge des Krieges von einer öffentlichen Feiern der Hauptversammlung abgesehen. Es traten vielmehr nur die Abgeordneten der Zweigvereine am 21. Juni in Limburg zusammen, um die laufenden Geschäfte zu erledigen und die vorhandenen Mittel an bedürftigen Gemeinden zu verteilen. Die Einnahmen des letzten Jahres betrugen 27 764,37 M.; davon entfielen 21 713,35 M. auf die Hauskollekte und 3169,79 auf die Kirchkollekte des Reformationsfestes. Dazu kamen noch Jinsen, Stiftungen usw. Zur Verteilung gelangten 23 100 M., und zwar 12 100 M. für Gemeinden unseres Bezirkes, 3000 M. für auswärtige Gemeinden und 7500 M. für den Zentralvorstand in Leipzig. Fortf. S. 4.

Sorgen der Neutralen.

Als Lord Grey den Entschluß der englischen Kriegsbeteiligung begründete, da vertieg er sich zu der Behauptung, England würde als kriegsfähende Macht nicht in eine viel schlimmere Lage kommen, als wenn es neutral bliebe. Diese Prophezeiung hat sich infolgedessen bewährt, als England im Laufe der Zeit und unter dem Zwang der Verhältnisse ein sehr viel größeres Risiko auf sich nehmen mußte, als dasjenige war, zu dem es sich vertraglich verpflichtet hatte, mit dem der Minister zu Kriegsbeginn rechnen zu dürfen vermeinte. Denn zum erstenmal in seiner an Kämpfen überreichen Geschichte hat England den Kriegstribut im vollen Umfange mit dem Blute seiner eigenen Söhne entrichten müssen.

Aber aus den Grey'schen Worten kann man die Voraussage herauslesen, daß die Lage der Neutralen eine sehr viel schwierigere werden würde als in früheren Kriegen. Diese Voraussage ist in vollem Maße eingetroffen, und die Prophezeiung des Ministers ist darum keine sonderlich überraschende, weil England es ist, das die Erschwerung herbeigeführt hat. Die Sorge um die Volksernährung macht sich auch bei den europäischen Neutralen geltend, und schon schreitet man in einzelnen Ländern zu Organisationen nach deutschem Muster, um den Lebensunterhalt sicherzustellen, legt man den einzelnen den Zwang der Selbstbeschränkung auf. Die Neutralen erblicken darin ein unabwendbares Geschick, das getragen werden muß, mit dem man sich schlecht und recht abfindet.

Aber die schwerste Bedrängung für sie liegt nicht in dieser infolge des Weltkrieges unvermeidlichen Knappheit der Lebensmittel und Entwertung des Geldes, sondern in der Tatsache, daß das System der englischen Kriegsführung auch die Neutralen in seine Dienste stellt unter brutaler Mißachtung ihrer eigenen Interessen und ihres Rechtes der Selbstbestimmung.

Wie weit die Eingriffe in Privatinteressen, die Mißachtung der Rechts- und Staatsordnung der Neutralen geht, zeigt der traurige Fall, der jüngst aus Norwegen gemeldet wurde. „Sie haben eines Ihrer Schiffe verkauft, ohne vorher die Erlaubnis der englischen Regierung eingeholt“, schrieb der englische Konsul an einen norwegischen Reeder. „Bei einer Wiederholung werden Sie keine Punkte mehr erhalten.“ Die prompte Antwort lautete: „Da ich norwegischer Bürger bin, habe ich mit der englischen Regierung nichts zu schaffen. Kohle kann ich wohl auch anderswo bekommen. Im übrigen habe ich bis jetzt nicht gewußt, daß Norwegen eine englische Kolonie ist.“ Solche Fälle unbedingten Widerstandes beobachten wir selten. Die Regel ist, daß der brutale englische Zwang sein Ziel erreicht, mag dabei auch die Existenz des Neutralen in die Brüche gehen.

Die Bedrängung der Neutralen erfolgt nicht nur in Einzelfällen, wo man sich unmittelbaren Vorteil davon verspricht, sondern allgemein, systematisch und unter zynischem Eingeständnis der Mißachtung der davon betroffenen Länder in breiter Öffentlichkeit. Die englisch-russische „Nowoje Wremja“ verkündete kürzlich eine programmatische Begründung für die Bedrängung der Neutralen: „Bei der Bekämpfung Deutschlands auf seiner nördlichen Front werden allerdings die Interessen jener kleinen neutralen Mächte leiden. Diese Interessen erscheinen aber so unbedeutend, daß man sie recht wohl außer acht lassen kann.“ Das ist die Verkündung des trübsinnigen Faustrechts und die Forderung seiner Anerkennung durch die gänzlich am Kriege Unbeteiligten. Das ist die Ablehnung der durch Herkommen wie durch zahllose Abereinkommen geschaffenen Grundlage für die Beziehungen zivilisierter Völker untereinander. Fürderhin sollen nicht Recht und Gesetz, sondern allein brutale Gewalt sie bestimmen. Wir fragen Lord Grey, wie diese Praxis sich zu der von ihm so emphatisch verkündeten Theorie stellt, in Zukunft das Verhältnis der Nationen durch schiedsrichterliche Vereinbarungen zu regeln, wir fragen, wo sind die Garantien dafür, daß England selbst sich an solche Abmachungen hält?

Hinnerk, der Knecht.

Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung.)

„Und malen hat der Herr Volkhardt die Diefel wollen“, fuhr die Witwe fort, „aber das dumme Mädchen hat gesagt, das tue sie nicht, das tue sie partout nicht. Und da hat der Herr gelacht und gesagt, er wolle den Hinnerk fragen, ob der's erlaube — hast du gehört, Hinnerk? Dich will er fragen, ob du's auch erlaubst?“

Sie lachte, daß ihr der Kopf wackelte. Er sah sie lächelnd an und streichelte ihr lieblos den Nacken. „Ich bin der Diefel so dankbar, daß sie ab und zu nach dir gesehen hat.“

„Und mitgebracht hat sie mir was — fast jedesmal, wenn sie zum Besuch kam. Nicht etwa so, wie die Mädchen das wohl manchmal machen, so aus der Speisekammer vor den Herrschaften — weißt du, so heimlich, daß sie nichts merken. Nein, keine Redel! Eingepackt hat ihr's die Volkhardt, die Madam mein' ich — und einen Gruß hat sie befehlen müssen. Und wenn ich was brauchte, sollt ich's nur sagen. Ach, die Diefel hat's gut — wie im Himmel!“

Hinnerk sah ernst drein. „Dann wird sie wohl dafür danken, meine Frau zu werden. So gut kann ich's ihr nicht bieten. Wie eine Dame kann sie sich nicht anziehen, wenn wir als Tagelöhnerleute in der Arbeiterkate wohnen. Ob ihr das noch passen wird?“ Er schüttelte zweifelnd den Kopf.

Hinnerk, Hinnerk, was bist du für'n dumme Kerl!“ jagte die Mutter und ließ ihn spähend

Eingeln ohnmächtig, haben die Neutralen es versäumt, sich zu wirksamem Widerstand gegen die englische Bedrängung zusammenzuschließen. Nur allmählich, mit kaum bemerkbarer Steigerung hat England den Druck verstärkt. Durch diese vorsichtige Taktik im Verein mit Manipulationen, die einzelnen reiche Gewinne brachte, gelang es ihm, ein Zusammenfließen des Widerstandes zu einem wirksamen Strom zu verhindern. Mit dem steigenden britischen Druck wächst natürlich auch die Energie unseres Widerstandes gegen seine Folgen für uns. Wenn dadurch gleichzeitig auch die Verlegenheit der Neutralen zunimmt, unsere Schuld ist es nicht. Nicht um die Neutralen zu schädigen, sondern um Englands Schläge zu parieren, führen wir die unsrigen. Noch lange nicht sind wir an der Grenze unserer Hilfsmittel angelangt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Frankreich fühlt seine Ermattung.

Im Pariser „Excelsior“ veröffentlicht Henry Bate einen Artikel, dem er die Überschrift „Die Verhältnismäßigkeit der Opfer“ gibt. Darin betont er scharf, daß Frankreich bisher im Kriege die größte Last zu tragen gehabt und freiwillig aus seinen Hilfsquellen geschöpft habe, um den Alliierten Zeit zu schaffen, damit sie ihre Kräfte organisieren könnten. Dabei müsse es aber bleiben. Frankreich dürfe nicht bis aufs Äußerste erschöpft werden. Jetzt sei die Reihe an den übrigen Vierverbandsmächten, alle Kräfte anzuknüpfen, um den Krieg zu einem schnellen günstigen Ende zu bringen.

Brussilow über die Kriegslage.

Der Sonderberichterstatter der „Times“ im russischen Hauptquartier an der Südwestfront hat eine Unterredung mit General Brussilow gehabt, der u. a. sagte, die Russen hätten den Höhepunkt ihrer Macht noch nicht erreicht. Sie würden ihn erst im nächsten Jahre erreichen. Die Niederlagen Rumäniens hätten nicht die geringste Bedeutung. Die geringfügigen Fortschritte des Feindes in der Dobrudscha seien zwar bedauerlich, würden aber die größeren Kriegssorgen nicht beeinflussen. Ernst wäre die Lage gewesen, wenn es den Deutschen gelungen wäre, über die Karpaten in Rumänien einzufallen. Rumänien müsse einsehen, daß seine Fehlschläge nur untergeordnete Kriegszwischenfälle seien, und daß es das große Rußland hinter sich habe.

Neue Kämpfe auf der Karsthochfläche in Sicht?

Der „Jülicher Tagesanzeiger“ meldet: Die Verluste, die italienische Front in der Richtung Lufatic-Jamiano und Biglia-Bertobia zu erweitern und vorzuschieben, sind vollkommen gescheitert. Der Verlauf der neuen italienischen Front ist nun so außergewöhnlich ungünstig, daß er zu einer Verbesserung förmlich herausfordert, und daher ist voranzusehen, daß die jetzige Ruhe nicht von langer Dauer sein kann. Die Italiener sind auf dem schmalen Frontstück, das sie erobert haben, ständig der Umfassung ausgelegt, so daß die Behauptung dieses kleinen Abschnittes unterhältnismäßig hohe Opfer erfordern dürfte.

Radoslawow über den Frieden.

„Az Gij“ meldet aus Sofia: Ministerpräsident Radoslawow gab vor mehreren Ministern und Abgeordneten Erklärungen über die allgemeine militärische und politische Lage ab. Die Lage Bulgariens ist danach auch weiterhin besonders günstig. Die Operationen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen entwickeln sich derart, daß für den Gegner eine etwaige entscheidende Wendung zum Bessern völlig ausgeschlossen ist. Die Zentralmächte können ihres Sieges Gewiß sein. Der Krieg wird wahrscheinlich ohne besondere Friedenskonferenzen ein Ende nehmen, das heißt, er kann auch auf Grund unmittelbarer Verhandlungen zwischen den beteiligten Staaten zustandekommen.

Sarrail in der Memme.

Ein Mitarbeiter des „Az Gij“ erzählt aus Sofia über die Lage an der mazedonischen Front: Sarrails Lage beginnt strategisch besorgniserregend, politisch kritisch zu werden. Sarrail wird nicht nur durch die unermüdlichen Gegner Briand's angefeindet, sondern leidet unter der Kopfschmerz in London und Petersburg, wo man es für ganz unverständlich hält, daß die mazedonischen Operationen durch aus ergebnislos verlaufen. Die französische Regierung beantragte, die Aktion Sarrails zu überprüfen, um dann neue Maßnahmen zu treffen. Diese Mission hat der französische Kriegsminister Roques übernommen, der in Mazedonien eintraf. Nach dem Ergebnis seiner Kontrollreise wird der Vierverband beschließen, ob wieder neue Truppen und Artillerie nach Mazedonien geliefert werden sollen, oder ob die ganze Aktion wie seinerzeit an den Dardanellen eingestellt und Griechenlands Anebelung durch eine starke Flotte vorgenommen werden soll.

Die Kanzlerrede.

Der Reichskanzler hat in seiner vor dem Reichshausparlament gehaltenen großen Rede auf die Auslassungen Lord Greys bei dem Frühstück des Verbandes ausländischer Korrespondenten in London am 24. Oktober eine Antwort erteilt, die durch ihre besonnene Ruhe und freie Ehrlichkeit in wohlwollender Weise abgesetzt gegen den fragwürdigen Versuch des englischen Ministers, durch ausgelegte Kunstleien und die Verleumdung der Hauptsachen das Urteil der Welt über die Schuld am Kriegsausbruch zu verwirren.

Das Tatsachenmaterial war nichts Neues bis auf den einen, recht beachtenswerten Punkt, daß die russische Mobilmachung bewußt den Krieg gegen Deutschland bedeutete. Zum Beweise dafür konnte der Reichskanzler eine im Jahre 1912 erlassene Anweisung der russischen Regierung anführen, die 1914 bei Kriegsausbruch noch in Kraft war und in der sich die Stelle befindet, daß die Verleumdung der Mobilisation zugleich die Verleumdung des Krieges gegen Deutschland sei.

Aus dieser Anweisung geht nicht nur hervor, daß die russische Regierung sich vollkommen dessen bewußt war, was es bedeutete, wenn sie den Befehl zur allgemeinen Mobilisierung des Heeres gab, wie es auf die ganze Armee und auf alle Regierungsstellen in Rußland wirken mußte, sondern auch, daß sie mindestens vom Jahre 1912 ab bestimmt mit dem Entschlusse zu einem Kriege gegen Deutschland gegangen ist.

In voller Klarheit wird der Kriegswille Rußlands, zugleich aber auch die zweideutige Rolle dargestellt, die England während des Kriege der Julitage gespielt hat. Umso deutlicher tritt Deutschlands Friedenswille in die Erscheinung. Es bewies die äußerste Langmut und Geduld, es unterließ nicht nur jeden Schritt zur Mobilmachung, als Rußland die Truppen an der österreichischen Grenze mobil machte, es wirkte sogar in entscheidender Weise in Wien auf Annahme der Vermittlungsvorschläge hin. In Wien wurde in dieser Hinsicht weitgehendste Entgegenkommen gezeigt. England dagegen hat es vermieden, auch nur mit einem annähernd ähnlichen Ernste in Petersburg für die Erhaltung des Friedens zu wirken. Im Gegenteil, durch den dem französischen Botschafter sofort mitgeteilten Hinweis, daß Deutschland auf „rasche Entschlüsse“ Englands zu rechnen habe, gab Lord Grey direkt Öl ins Feuer.

Die Versuche Greys, den Anschein zu erwecken, als habe Deutschland England einen unwürdigen Schacher mit seiner Neutralität zugemutet, hat der Kanzler ebenso wirksam entkräftet wie in ihrer ganzen Nichtigkeit bloßgelegt. Ebenso hat er Greys Betrachtungen über die Verhütung künftiger Kriege durch die Gründung eines internationalen Friedensbundes in ihrer unzureichenden Einseitigkeit trefflich gekennzeichnet und klargestellt, daß Völkerverbindungen, die erobern wollen, den Frieden am schwersten bedrohen, im vorliegenden Falle insbesondere die Begünstigung der russischen und französischen Eroberungsgelüste durch England den europäischen Krieg hervorriefen.

Zum Schluß sagte der Kanzler mit Recht, daß Deutschlands Lebenswille unbegrenzt und unverwundlich sei. Das Volk hat diesem Lebenswille die schwersten Opfer gebracht und bringt sie weiter. Wir können getrost erwarten, bis unser Feind die Erkenntnis kommt, daß unser Wille zum Dasein als Volk nicht zu brechen ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Antwortnote der norwegischen Regierung auf den deutschen Protest in der Frage der Behandlung der Unterseeboote durch Norwegen ist im auswärtigen Amt eingegangen. Die Note ist ein umfangreiches Dokument und liegt zurzeit der Beratung seitens der beteiligten Stellen der Reichsregierung vor.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat sich wieder auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Mitteilungen des Reichskanzlers über die polnische Frage werden vorerst nicht veröffentlicht werden, ebensowenig Einzelheiten über die sehr lebhaften und umfangreichen Erörterungen, die sich an die Mitteilungen des Reichskanzlers anschlossen. Dieser Teil der Sitzung ist vielmehr ausdrücklich als vertraulich erklärt worden.

Der bayerische Bauernführer Dr. Heim richtete einen flammenden Aufruf an die gesamte Bauernschaft Bayerns. Anlaß zu diesem Aufruf gab dem bayerischen Bauernführer die große Kriegslage der bayerischen Bauern in Regensburg. Dr. Heim rief den Bauern ins Gewissen, daß es ungerecht und um jede Stunde, die er sich für den Bauernstand abgemüht habe, schade wäre, wenn es die Bauern dazu brächten, in ihrer Mehrheit aus dieser Zeit der Not Kapital zu schlagen und sich an Blutgeld zu bereichern. Wer es aber tut, macht sich einer himmelschreienden Sünde schuldig, so rief Dr. Heim seinen Bauern zu.

England.

Auf einem Festmahl in London hat Premierminister Asquith eine Rede gehalten, in der er wieder einmal vom Rechte der kleinen Völker sprach. Hinsichtlich der Lage erklärte er, daß man sich nicht über die Widerstandskraft Deutschlands täuschen solle. Zum Schluß wies er auf die Gerüchte über einen Sonderfrieden hin, die er als Märchen erklärte.

Italien.

Ein Erlass kündigt neue Finanzmaßnahmen an, deren Ertrag rund 200 Millionen nahmen soll, nämlich eine Erhöhung der Abgaben auf außerordentliche Kriegsgewinne, Schaffung einer Militärpflicht-Einkommensteuer, Steuern auf Parfümieren und medizinische Spezialartikel, Einführung neuer Briefmarken, Erhöhung des Urkundenstempels, Steuern auf Motorräder, Kraftwagen und Motorboote, Erhöhung der Abgaben auf Liegenschaften und gewisse Arten beweglichen Einkommens, Einführung einer Kriegsabgabe auf Mietszins, ein Verkaufsmonopol auf Spielkarten und Abänderung der Telephon- und Postgebühren.

Dänemark.

Folkething und Landsting lehnten endgültig die Volksabstimmung über den Verkauf der Westindischen Inseln auf den 14. Dezember fest.

Österreich-Ungarn.

In Lublin ist ein von den beiden Generalgouverneuren unterzeichneter Aufruf an die Polen veröffentlicht worden, in dem die Wehrfähigen aufgefordert werden, sich freiwillig zu neuen Truppenkörpern zusammen zu schließen, um den Sieg der Zentralmächte vollenden zu helfen.

Amerika.

Nach den neuesten Meldungen aus Washington ist nicht der Republikaner Hughes, sondern der bisherige Präsident Wilson wiedergewählt. Freilich die Anhänger Hughes' behaupten noch immer dessen Sieg. Ein genaues Ergebnis wird wahrscheinlich erst nach geraumer Zeit festgestellt werden können.

Oberkörper; fast elegant konnte man es nennen, wenn es auch billig sein mochte. Auf dem blonden Haare, das leicht gewellt sich über der Stirn schüttelte, lag ein dunkelblauer Filzhut mit einer einfachen Feder. Und unter dem Hut quakte ein reizendes Gesicht hervor, aus dem ein Paar blauer Augen wie große Wellen herausleuchteten. Ein liebliches Rot überzog die zartgerundeten Wangen, und ein verschämtes Lächeln schwebte über den rosigen Lippen, als das junge Mädchen erkannte, wer in der Tür der Kiste stand. Ihr Schritt schien einen Augenblick zu stocken; dann aber beschleunigte sie ihn noch mehr. Und nun erblickte auch Hinnerk die Herannahende. Es war fast, als wäre er erschrocken. War das nicht — ja, wahrhaftig, er irrte sich nicht, das war Diefel Ridmann.

Er sah ihr in sprachlosem Erstaunen entgegen. Da sie nun vor ihm stand und ihm die Hand bot, hätte er fast vergessen, diese zu ergreifen. Vor seinem verwundert auf sie gerichteten Blicke senkte Diefel Ridmann verstimmt die Augen. Da sagte er, wie von einem Banne gelöst: „Du bist's wirklich, Diefel! Kaum hätte ich dich wiedererkannt, so sehr hast du dich verändert.“

Sie standen Hand in Hand und blickten sich schweigend an. Dann kam es — wie unbewußt — von seinen Lippen: „Wie du schön geworden bist, Diefel!“

Da war der Zauber gebrochen. Mit einem hellen Lachen — wie Verächterin so fröhlich — sah Diefel ihm ins Gesicht! „Aha! Hast du das bei den Soldaten gelernt?“

Das kam so unwichtig heraus, so ganz ohne

ziererei und Schöntuerei, daß auch er lachen mußte. „Nein, Diefel, was wahr ist, muß wahr bleiben. Du bist gewachsen in den drei Jahren und siehst so verständig aus — gar nicht mehr wie die kleine Diefel, die auf der Diefel sah und sich im Dunkeln graste!“

Da senkte sie bestürzt das Köpfchen. „Wenn ich so anders geworden bin, dann magst du mich gewiß auch gar nicht mehr leiden.“

Sie schüttelte sich plötzlich von seinen Armen umfaßt und an seine Brust gezogen. Da borgte sie ihre glühende Wange an seiner Schulter und hörte mit inniger Seligkeit, wie er leise sagte: „Du läst, liebe, kleine Diefel.“

Er gab sie frei und zog sie in die Stube. „Mutter, unsere Diefel ist da“, rief er jubelnd. Die aber rief sich los von seiner Hand und warf sich in überströmendem Glücke der alten Frau an den Hals, und heiße Tränen der Freude rannen über ihre Wangen.

Ein Viertelstündchen später saßen die drei am Kaffeetisch. Diefel hatte von ihrem selbst verdienten Geld in Röllchen gekauft und spielte die Hausfrau. Und Hinnerk ließ es sich gern gefallen, daß sie ihm von dem Muttertuche große Stücke abschneidte und ihm den Kaffee einschenkte. Er konnte sich nicht fassen an dem Mädel. Wie war sie kräftig und frisch und lebend geworden, seit sie bei den Volkhardts im Hause war. Im stillen mußte Hinnerk sich immer wieder die Frage vorlegen, wie es möglich gewesen war, daß seine Augen immer nur die stolze Gefährtin in ihrer prächtigen Schönheit gesehen hatten, ohne den viel höheren Wert dieser garten Menschenblume zu erkennen.

Im Weißen Hause.

Zur Präsidentenwahl in Amerika.

Die Präsidentenwahl in den Ver. Staaten ist sowohl vom rein politischen als vom politischen Standpunkt und auch durch die Einheit ihrer Begleiterscheinungen für die amerikanische Verhältnisse außerordentlich charakteristisch. Darum ist es interessant, den Weg zu überblicken, der von den kleinen Vorwahlen bis zur Entscheidung zurückgelegt wird. Der Weg zum Weißen Hause beginnt alle vier Jahre mit den sogenannten Primärwahlen, den Vorwahlen kleiner Wahlkreise im Frühjahr, deren Ergebnisse insofern nicht unbedeutend sind, als die aus ihnen als Sieger hervorgegangenen Delegierten für den Gouverneurskongress auch die Vertreter ihrer Staaten für die beiden Nationalkonventionen ernennen.

Mit diesen Primärwahlen hat das Präsidentenwahlgeschäft begonnen, den eigentlichen Lauf der Wahl zum Präsidentenwahl aber bilden dann im Sommer die Vorbereitungen für die republikanische und demokratische Nationalkonvention. Dabei gibt es oft Überraschungen durch das unerwartete Ausfallen eines bisher unbeachteten Kandidaten, eines sog. „dark horse“ der Politik. Solche Überraschungen werden durch geschickte und verblüffende Reden hervorgerufen, und oft ist auch ein solcher Kandidat zur Präsidentenwahl gelangt. Eine der größten Überraschungen des Nationalkonvents war die Nominierung Bryans in Kansas im Jahre 1896. Bryan ist damals die Vermittlung durch eine Rede fort, die in dem Schlußsatz gipfelte: „Die Goldkette dürfen ihre Dornenkrone nicht auf die Stirn des Arbeiters setzen und die Menschheit an ein Goldkettensystem binden.“ Bryan erzielte den Rekord, daß diese einzige Rede seine Nominierung herbeiführte.

Der gegenwärtige Präsident Wilson hatte seine Nominierung auf dem Konvent in Baltimore hauptsächlich dem Einfluß Bryans zu danken. Die Nominierung im Konvent, dessen demokratisches Hauptquartier in New York „Madison“ heißt, spinnt sich so ab, daß dabei die Delegierten in der Konventhalle nach ihren Staaten geordnet sitzen, während eine meist sehr zahlreich besetzte Zuschauermenge die Publikums-galerien füllt. Jedermann hält ein Fähnchen in der Hand, das er bei Gelegenheit mit großem Geschrei hin und her schwingt. In der Schlußsitzung des Konvents verfährt der Vorsitzende nach dem Spiel der Nationalhymne und einem Gebet das Ergebnis.

Niemals ungeklärte Meinungen herrschen im öffentlichen Publikum oft über die politische Bedeutung des Vizepräsidenten. Der Vizepräsident ist hauptsächlich dazu da, um bei eiferstigen Streitigkeiten der Einzelstaaten ausgleichend zu wirken, er vertritt ein Ehrenamt ohne Exekutivgewalt und hat außerdem im Falle des Todes des Präsidenten für den Rest der Regierungszeit dessen Stelle einzunehmen. Die entscheidende Präsidentenwahl findet am ersten Dienstag im November statt. Die Zeit von den Nationalkonventionen bis zu diesem Termin stellt die eigentliche Wahlkampagne dar. Die Städte erteilen ein bewegtes jahrmärkliches Aussehen. Fahnen und Banner mit Abbildungen der Kandidaten sowie Plakate werden überall sichtbar.

Die größte und bekannteste politische Wahlkampfveranstaltung ist die aus tausenden Politikern bestehende „Tammany Hall“, die den großartigen Ballsaal in New York einnimmt. In diesem Saal werden die Mittel wie solche Eintragungen, mehrmalige Stimmenabgabe durch dieselbe Person, Abstimmungen durch doppelte Stimmen, sind hauptsächlich auf „Tammany Hall“ zurückzuführen. Wenn dann der Tag der entscheidenden Wahl sich nähert, werden große Umzüge mit Musik und Fahnen veranstaltet. Am Abend des Wahltages sieht das Publikum zu Tausenden in den Gebäuden der großen Zeitungen. Wenn der Name des neuen Präsidenten bekanntgegeben ist, überlassen sich seine Anhänger eine ganze Nacht hindurch lauten Siegesfeierlichkeiten. Der feierliche Akt des Amtsantritts erfolgt am 4. März des folgenden Jahres, an welchem Tage die Elektoralwahl und die Amtseinführung stattfindet. Dieser Akt geht auf den Stufen des

Kapitols in Washington vor sich. Hier leistet der Präsident den Amtseid, hält dann eine Rede und nimmt den Vorbeimarsch der Truppen und verschiedener Vereine ab. Dann beendet ein großer Ball im Weißen Hause die Feier.

Von Nah und fern.

Geschenk der Kaiserin für Ostpreußen.

Die deutsche Kaiserin hat 40 eigenhändig von ihr gefälschte Denkmäler als Geschenk an alle diejenigen Kirchspiele Ostpreußens verteilt, die am schwersten unter dem Russeneinfall gelitten haben.

Keine Neujahrskarten ins Feld.

Wie verlautet, ist Anfang Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung zu erwarten, nach der, wie in den beiden ersten Kriegsjahren, auch in diesem Jahr der Austausch von Neujahrskarten zwischen der Heimat und dem Feldheer unterbleiben müsse.

Die opferwilligen Braunschweiger.

Dem Vorsitzenden des Braunschweiger deutschen Flottenvereins ist nachfolgendes Schreiben des Großadmirals v. Roeder zugegangen: „Die Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins teilt mir mit, daß im Herzogtum Braunschweig anlässlich des Opfertages für die deutsche Flotte über 100 000 Mark eingegangen sind. Es ist dies ein höchst erfreuliches Ergebnis, für das ich nicht ermahnen möchte, allen denen, die zum Gelingen beigetragen haben, im Namen unserer braven Blausackten verbindlichen Dank auszusprechen.“

Öffentliche Beschwerdebüro in Köln.

An den städtischen Verkaufsstellen zu Köln sind Briefkästen angebracht worden, die der Bevölkerung zur Abgabe von Beschwerden in der Lebensmittelversorgung usw. dienen. Diese Einrichtung hat viel Anklang gefunden und wird lebhaft benutzt, da durch sie unnütze Wege, langer Warten und Kosten erspart werden.

Die Halligen unter Wasser.

Wie aus Nordfriesland gemeldet wird, haben schwere Stürme und Gewitter die Halligen heimgesucht. Die Gewitter, die in ganz Schleswig-Holstein auftraten, kamen hauptsächlich in den Gebieten der Nordfriesischen Inseln zur Entladung. Durch wolkbruchartige Regengüsse und Sturmfluten wurden die Halligen tief unter Wasser gesetzt. Die Verbindung mit dem Festlande, die einige Tage unterbrochen war, ist jetzt wieder hergestellt; die Inselaner mußten während der Unterbrechung, die die Zufuhren von Lebensmitteln hinderte, mit schmaler Not auskommen. Mancher Schaden wurde wieder an den Halligenhäusern im Wattenmeer angerichtet, nachdem sie kaum erst von den Verheerungen der Februar-Sturmfluten, die u. a. damals von der Insel Amrum ein großes Stück Land in die Meeresflut rissen, ausgebeffert waren.

Grünberger Zentralfabrik.

Um der Bevölkerung im Kreise Grünberg i. Schles. eine billige Schmierwurst als Futterfleisch zu beschaffen, ist, einer Mitteilung des Landrats zufolge, vom Kreisamt die Errichtung einer Zentralfabrik beschlossen worden. Diejenigen Schlächter, die aus wirtschaftlicher Absicht beim Verkauf ihre Mitwirkung versagen, sollen vom Handel ausgeschlossen werden.

Mutter und Sohn erstickt.

Der in Haspe in Westfalen als Gerichtsdienster angestellte Sohn des Zimmerbauers August Kuband aus Nollinghausen bei Wanne erhielt den Besuch seiner betagten Mutter. Beide schliefen nachts in einem Zimmer, in dem in einem noch nicht benutzten Ofen Feuer gemacht wurde. Durch das ausströmende Kohlenoxydgas wurden beide vergiftet. Sie wurden in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie aber bald darauf verstarben.

Kunst, Wissenschaft und Konsumvereine.

Die Lehrkräfte und Beamten der Wiener Universität haben eine Konsumgenossenschaft gegründet, deren Geschäftssitz in den heiligen Hallen der Wissenschaft liegt. 3000 Angehörige der Wiener Bühnen folgten diesem Beispiel, ein berühmter Schauspieler ist Groß-einkäufer und Leiter und je ein Probeant in

der Oper und im Burgtheater dient der der Volksernährung.

Verteilung von Nobelpreisen.

Die schwedische Akademie zu Stockholm hat den Nobelpreis für Literatur für 1915 dem französischen Dichter Romain Rolland, den für 1916 dem schwedischen Dichter Werner von Heidenstam verliehen. Romain Rolland hat u. a. meist literarische Werke von bleibendem Wert geschaffen, sowie das Leben Beethovens. Sein bedeutendstes Werk ist sein zehnbändiger Kulturroman „Johann Christoph“, dessen Held ein deutscher Musiker mit Richard Wagnerschen Zügen ist. Die Tatsache, daß er auch während des gegenwärtigen Krieges den Deutschen in beschränktem Maße Gerechtigkeit widerfahren ließ, zog ihn vielfache Anfeindungen seiner Landsleute zu, so daß er es vorzog, seinen Wohnsitz nach Genf zu verlegen. — Demnach tritt das Nobelkomitee des Störchings zusammen zwecks Bestimmung des Friedenspreises für 1916. Es ist wahrscheinlich, daß der Preis, ebenso wie 1914 und 1915, nicht verteilt, sondern für das nächste Jahr abgesetzt wird. Der Betrag für 1915 wurde ebenso wie der Preis für 1914 einem besonderen Fonds zugeführt, der alsdann etwa 315 000 Kronen betragen wird.

Zu unserem Erfolge bei Skrobowa.



Verkehr und Handel.

Privat-Weihnachtspakete nach der Türkei.

Nachdem ein regelmäßiger Privatverkehr nach der Türkei auf dem Wege über das Sammelpostamt Leipzig eingerichtet worden ist, werden Sammel-sendungen von Weihnachtspaketen vom Reichs-marineamt nicht mehr abgelehnt. Es wird den Abnehmern von Weihnachtspaketen an Marine-angehörige empfohlen, ihre Sendungen möglichst frühzeitig abzugeben und die betreffenden Paket-sendungen als Weihnachtspakete zu bezeichnen.

Ermäßigte Gebühren für Funken-Tele-gramme.

Wie verlautet, werden die funken-telegraphischen Gebühren von Deutschland nach Amerika demnächst wesentlich herabgesetzt werden. Der bisherige Worrarif, der 1,05 Mark beträgt, wird in Zukunft nur noch 35 Pfennig betragen. Diese Ermäßigung, die für Handelskreise von großer Wichtigkeit ist, gilt vorläufig für die Linie von New York nach Havanna. Für eine zweite Linie sollen gleichfalls Ermäßigungen eintreten; gegenwärtig scheitern hierüber noch Verhandlungen.

Volkswirtschaftliches.

Mohrrübenanbau.

Bei der kommenden Ackerbestellung sollte auch der Anbau der Mohrrübe mehr als bisher beachtet werden, da sie weniger Ansprüche an die Bodenfruchtbarkeit macht als Runkel- und Kohlrübe, in trockenen Jahren sicherer ist als diese und dabei ein vorzügliches Futter liefert, das besonders für Jungvieh und Pferde wegen seiner Be-

sonderheit sehr geschätzt ist. Die Möhre gedeiht auf allen Böden, in guter Kultur bedürftigen Acker-soden: nassen Boden verträgt sie nicht. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg weist darauf hin, daß gute Erfahrungen mit Möhrenanbau im Dezember vorliegen. Die Saat im Spätherbst hat gegenüber der Frühjahrssaat den Vorteil, daß die Möhre früher und besser ausreift, auch steigt infolge der längeren Wachstumsdauer der Ertrag höher zu sein. Der Anbau im Frühjahr gelüftert Möhren erfolgt bei trockener Witterung oft zu spät und ungleichmäßig. In Futter-zwecken empfiehlt sich der Anbau von Möhren mit langer Wurzel, sogenannter Riesenmöhren, die die größten Massen liefern.

Kriegsereignisse.

4. November. Angriffe nordwestlich Courcelle und im Abschnitt Gueudecourt-Verbois werden abgewiesen. Französische Vortöße zwischen Douaumont und Vaux bleiben erfolglos. — Links der Marajowa werden neue russische Stellungen gestärkt. — An der siebenbürgischen Südfrente werden feindliche Angriffe abgewiesen.
5. November. Heftiges Artilleriefeuer nördlich der Somme. — Die starkbesetzte Glabucen-Stellung der Rumänen wird genommen. 1747 Mann gefangen.
6. November. Ein gewaltiger Ansturm der Engländer und Franzosen wird zu einer schweren Niederlage für den Feind. — Im Osten keine wesentlichen Ereignisse. — Südwestlich von Predeal wird weiteres Gelände gewonnen.
7. November. Neue Angriffe an der Somme kommen in unserem Feuer nicht zur Ent-wicklung. Das große französische Munitions-lager von Gerisy wird durch unsere Flieger zur Explosion gebracht. — Westlich des Tar-puluis-Tales werden rumänische Angriffe ab-gewiesen. Südöstlich des Ruten-Turm-Passes schreitet unser Angriff fort.
8. November. Das Dorf Bressoire wird auf-gegeben, alle sonstigen Angriffe an der Somme werden abgeschlagen. — Im Osten keine Er-eignisse. — Am Bodza- und am Tataras-Pas erringen wir Vorteile.
9. November. Angriffsbahnen zwischen le Sars und Bouchavesnes werden in unserem Sperr-feuer erstickt. — Im nördlichen Obergg. Ge-birge werden russische Angriffe abgeschlagen. Südöstlich des Ruten-Turm-Passes wird Sar-doin mit den beiderseits anschließenden Höhen-stellungen genommen. Rumänische Gegen-angriffe werden abgewiesen.
10. November. Im Sommegebiet erfolglose Angriffe der Feinde. — Bei Strobowa werden die Russen zurückgedrängt, der Feind verliert 3380 Mann an Gefangenen. — Im Obergg. Gebirge wird verlorengegangenes Gelände wiedergewonnen. Im Predeal-Abchnitt neue Fortschritte.

Gerichtshalle.

Dresden. Der Kaufmann Gruesemann ist wegen Preisdiebstahl bei Kaffee-Ertrag zu 4500 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Hamburg. Eine schwere, aber gerechte Strafe verhängte das Landgericht über einen Bucherer. Der frühere Fleischermeister Ernst H. hatte vor einigen Monaten 3088 Kilogramm Speisefett für 6,35 Mark das Kilogramm gekauft und für 9,50 Mark verkauft. Er hat also über 32 % Nutzen erzielt. Vor Gericht wurde ihm ein Verdienst von über 13 000 Mark nachgewiesen. Der Angeklagte wurde zu 20 000 Mark Geldstrafe oder 1 Jahr 4 Monat Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust und Veröffentlichung des Urteils in sämtlichen Tages-zeitungen verurteilt.

Kriegshumor.

Idenverbindungen. „Nun, hast du gut ge-schlafen in deinem Kommodore?“ — „Müde! Die ganze Nacht hat mir geträumt, daß meine Frau etwas drin suchen wolle.“ (Wegg.)

Verleumdung. „So was — gestern hab' ich das Eiserne Kreuz bekommen und der Tagesbericht meldet: Im Westen nichts von Bedeutung.“

Doch etwas. „Joffre Generalissimus: Eine neue Offensive kann ich jetzt nicht antizipieren, aber ich kann mir wenigstens einen neuen Uniformformen finden lassen.“ (Wegg.)

so beschreiben am Wege blühte. Und sie war seine Braut — dieses entzückende Ding mit den sinnenden Augen und den lachenden Lippen in den Wangen. Ein unbeschreibliches Gefühl durchdrang sie ihn. So glücklich war er in seinem ganzen Leben nicht gewesen.

Und wie das Mädchen lachen konnte, wenn er seine Erlebnisse aus der Soldatenzeit zum Vorschein brachte! So recht aus dem Herzen kam es, kindlich und fröhlich in reizender Harmonie. Und dann wieder sah sie mit erstem Schreck, die großen schönen Augen auf ihn ge-richtet, wenn er von den schweren Stunden sprach, da es galt, der eisernen Disziplin das Ge-heimnis der Persönlichkeit zu bringen, oder die Anstrengung bis zum letzten Augenblicke.

Als er von seinem Pferde erzählte, da ging das Herz auf, aber sie sah leicht mit dem vollen Munde da bei der Schilderung von den anfänglichen Vorfällen des Tages. Da er und griff über den Tisch nach ihrer Hand. „Ein kleiner Angststich bist du doch noch gewesen, Lise!“ sagte er lachend. „Aber wenn du bist, brauchst du dich vor nichts zu fürchten, Schatz!“ Dann sprang er auf. „Nun, du aber auch meine ‚Belladonna‘ sehen.“ Er und holte aus dem Koffer, daß er von der Reise mit sich genommen hatte. Ein paar kleine Bilder, ein paar Blätter hervor. „Ein so schönes Bild hab ich mein Leben nicht gesehen. Man kann man das gar nicht. Aber so ein Bild hab ich es verachtet.“

Er breitete die Blätter auf den Tisch, nach-der die Tasse beiseite geschoben. Da schlug diese ganz begeistert die Hände zusammen.

„O, Hinnerk! Hinnerk! Das hast du gemacht? Ganz allein? Das ist ja, als ob es lebendig wäre. Und wie der lange Schweif weht und die Mähne — und das Maul hat es auf, wie ein Löwe.“

Hinnerk schmunzelte; dieses Lob schmeichelte ihn doch. „Nicht wahr?“ sagte er. „Wie ein Hund, der heißen will! Und das ist die ‚Belladonna‘ auch. Mich hat sie zu Anfang in den Arm gebissen, daß er zwei Wochen lang steif war.“

Diese schrie auf und klammerte sich an ihn vor Aufregung. „Das böse Tier! Und du hast es uns nicht geschrieben?“

„Ich werde doch meine Freundin nicht ver-lassen! Denn nachher sind wir gute Freunde gewesen, und der Abschied ist mir ordentlich schwer geworden.“ Er sah wirklich betrübt aus.

Diese vertiefte sich wieder in die Blätter. Jetzt kam eins an die Reihe, da sah ein Reiter auf dem Pferde, das gerade über eine Hübe sprang. „Aber Hinnerk, das bist ja du,“ kam es erlautend über des Mädchens Lippen und sie sah von dem Bilde zu ihm auf. „Wirklich, das bist du, und wie fein mit Helm und Säbel! Wie hast du das nur fertig bekommen?“

„Vor dem Spiegel,“ belehrte er sie, „hab' ich mein Gesicht abgezeichnet. Aber ob es ähnlich ist, mußt du mir sagen.“

Und als sie gar nicht genug des Lobes finden konnte, da freute er sich doch sehr; und alle die Stunden ließen ihm ein, da er nach vollbrachtem Dienste bei seinen Zeichnungen ge-essen hatte. Das war doch schön gewesen, und jetzt sah er selbst, daß er etwas gelernt hatte.

Eine ganze Weile hatten sie vor den Blättern ge-sessen; Lise hatte sie gar nicht genug be-wundern können, und als sie unter seinen ältesten Zeichnungen auch ein schmales, zartes Mädchenbild erblickte und sich selbst erkannte, da war sie rot geworden und hatte lange auf das Bild hingekaut. Sie wollte sich selbst nicht gefallen. Ob er sie damals wohl geliebt hatte? Und ob er sie jetzt liebte? Sie sagte kein Wort, aber auf einmal fielen zwei große Tränentropfen auf die Zeichnungen. Da hob Hinnerk ihr Gesichtchen auf und küßte sie auf die Augen.

Sie hielt ganz still; ihr war so wunderbar zumute. Hinnerk wollte die Bilder zusammen-legen, um sie wegzuschleichen. Doch Lise bat ihn: „Gib sie mir, ich will sie sorgfältig auf-beheben.“

Er sah sie fragend an und antwortete nicht gleich. Da sagte sie mit reizendem Stolz hinzu: „Ich möchte sie Frau Volkhardt zeigen; ich weiß, sie werden ihr gefallen, sie zeichnet ja auch so schön. Und sie soll sie dann dem Pro-fessor zeigen — weißt du, er ist Professor ge-worden, weil er ein so berühmter Maler ist. Vielleicht wirst du auch noch mal berühmt — und dann — dann wirst du mich wohl ver-essen.“

Er lachte sie an: „Gewiß nicht, Lise — nie! Wir beide gehören zusammen, und um Maler zu werden, muß man doch noch mehr können als ich. Nein, nein, man muß auch nicht zu hoch hinaus wollen.“

Dann erzählte er ihr von dem Angebot der Frau Siemers, und daß seine Mutter ihm zu-

redete, die Stelle anzunehmen. Da wurde Lise ganz still, und die Farbe wich aus ihren Wangen. „Du würdest es nicht gern sehen, wenn ich dort hinginge?“ fragte er zum Schluß. „Dann sag ein Wort, und ich suche mir etwas anderes.“

Sie schüttelte den Kopf. „Es ist die beste Stelle im ganzen Dorfe. Du kannst lange laufen, ehe du so eine findest.“

„Aber sie ist schlecht gegen dich gewesen, Lise, um meinetwillen.“

„Um deinetwillen?“ fragte sie überrascht. „Ach ja,“ sagte sie betrübt hinzu, „ich dachte mir's wohl. Sie hat dich mir armen Mädchen nicht gegönnt. Aber sie hat doch den Johann Siemers geheiratet.“

Plötzlich hob sie den traurig geknickten Kopf und sah ihren Bräutigam in surschbarem Er-schrecken an. „Hinnerk! Hinnerk! Du mußt mir die Wahrheit sagen. Gehe ich ja frei! Ist es deshalb, daß sie dich auf ihren Hof haben will? Hast du sie damals gern gemocht? Hast du sie vielleicht lieber als mich?“

Hinnerk sah ihre beiden Hände.

„Du kleine, dumme Lise!“ sagte er weich. „Was machst du dir für unnütze Gedanken! Kann sein, daß ich früher mal an sie gedacht habe; jetzt ist sie mir ganz fremd und gleich-gültig; ich habe nur eine Lieb, und das bist du, Lise!“

„Wie du gut bist,“ sagte sie innig. „Und damit du nicht denkst, ich vertraue dir nicht, sollst du nun gerade die Stelle annehmen, Hinnerk — nun gerade!“

(Fortsetzung folgt.)

zig. Auch wurden für einige vom Krieg heim-
gekehrten Gemeinden 500 M. bewilligt. Die
Aufgaben des Vereins sind durch den Krieg
wesentlich gewachsen, denn viele blühende
Gemeinden in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen
haben schwer gelitten, und wir müssen ihnen
helfen, daß sie wieder aufbauen können, was
der Feind zerstört hat. Tatkraftige Unter-
stützung des Vereins ist daher dringend ge-
boten.

— **Das große Jubiläumsfest des Va-
terländischen Frauenvereins.** Die beiden
Vereine, die in dieser Kriegszeit in unserem
Vaterlande am häufigsten genannt werden
und die gerade jetzt ihre wichtigsten und heilig-
sten Aufgaben zu erfüllen haben, sind
„Das Rote Kreuz“ und der
„Vaterländische Frauenverein“.

Vor 50 Jahren, am 11. November
1866, wurde der „Vaterländische Frauenver-
ein“ von der damaligen Königin Auguste, der
nachmaligen Kaiserin, der Gemahlin unseres un-
ergründlichen Kaisers Wilhelms des Großen, ge-
gründet und hat seitdem in reichem Segen ge-
wirkt, im Krieg und im Frieden. Was er da alles
geleistet hat in der Kriegskrankenpflege und in
der Kriegswohlfahrtspflege, das alles hier auf-
zuzählen, würde zu weit führen; es steht ja
auch vor unser aller Augen und ist alles des
größten Dankes wert. Deshalb ist auch in
den Kirchen gestern, in den Gottesdiensten des
12. November der fünfzigjährigen Wirksam-
keit des Vaterländischen Frauenvereins mit
Dank gegen Gott gedacht und auf seine während
dieses Krieges von neuem zu Tage getretene
große und notwendige Arbeit im Dienste des
Vaterlandes den Segen von oben erlitten worden.

Nassau, 13. Nov. Wir machen wiederholt
darauf aufmerksam, daß heute Abend 8 Uhr in
der Schule die Strickabende beginnen. Zahl-
reicher Besuch ist dringend erwünscht.

Nassau, 13. Nov. Durch Krankheit der
Zahnärztin Frau Käthe Klingenschmidt hat es
in letzter Zeit hier an Zahnbehandlung ge-
mangelt. Frau Klingenschmidt hat ihre Pra-
xis nunmehr wieder aufgenommen, worauf wir
aufmerksam machen.

Nassau, 13. November. Mit dem 15.
November tritt ein neuer Fahrplan in Kraft.

Nassau, 11. Novbr. Musketier Karl Vogel
im Res.-Inf.-Reg. 88, Sohn des Herrn Lade-
meisters Vogel, erlitt im Alter von 20 Jahren
an den Folgen einer sehr schweren Verwun-
dung den Heldentod.

Der Landrat des Kreises Usingen hat
auf höhere Anregung verfügt, daß die Bewoh-
ner des Kreises, die selbst Schweine schlachten,
vom Schwein bis zu 100 Pfund Schlachtge-
wicht 1 1/2 Pfund Schmalz abgeben müssen. Die
Abgabe steigt bis zu 350 Pfund Schlachtge-
wicht auf 3 1/2 Pfund Schmalz. Das Pfund
wird mit 3 Mark vergütet.

Braubach, 10. November. Seit einigen
Tagen ist bestimmt, daß die umliegenden
Dörfer ihre Butter wöchentlich hierher abzu-
liefern haben. Aus dem vieldürftigen Dorfe
Hinterwald wurden daraufhin ganze 500
Gramm + 1 Pfund abgeliefert.

Das große Los. Bei der gestrigen
Ziehung der 5. Klasse der preussischen Lotterie
fiel das große Los auf die Nr. 90 852.

Frauenarbeit.

Unsere deutschen Frauen haben schon Rühm-
liches auf Gebieten geleistet, auf denen man
früher die Frauenarbeit für unmöglich hielt.
Unsere Industrie, und namentlich unsere Land-
wirtschaft, verdanken ihre bewundernswerten
Leistungen zum guten Teil der Frauenarbeit,
aber noch viel, viel mehr ist zu tun! Es ist
vaterländische Pflicht jeder deutschen Frau, ob
verheiratet oder nicht, sich ernstlich die Frage
vorzulegen, ob sie nicht auch ihre Kräfte im
allgemeinen Interesse nutzbar machen kann,
sofern das ihre häuslichen und gesundheitlichen
Verhältnisse irgendwie zulassen. Besonders
fehlt es an jüngeren kräftigen Frauen für die
Kriegsindustrie, und gerade hier ist manchmal
die bedauerliche Beobachtung gemacht worden,
daß namentlich jüngere kriegsgetraute Frauen,
welche bisher für die Rüstungsindustrie arbei-
teten, es als „Kriegerfrauen“ nicht mehr nötig
zu haben glauben, weiter zu arbeiten! Sie
nehmen einfach die Unterstützung von Staat
und Gemeinde in Anspruch und bedenken
nicht, wie sehr das Vaterland auch ihrer Ar-
beitskräfte bedarf und welchen höheren Ver-
dienst und größere innere Befriedigung sie
erzielen, wenn sie sich wieder der praktischen
Arbeit widmen. Auch der alte löbliche Kas-
sengeist spielt oft mit. Manche Frau hält es
unter ihrer Würde, „in die Fabrik“ zu gehen,
obwohl Arbeiter und Arbeiterinnen in der
Fabrik oft genau so wichtig für unsern Sieg
sind wie der Soldat draußen im Feld. Da-
rum auf, Ihr deutschen Frauen, die Ihr ge-
sunde Hände und Arme habt, und nicht durch
häusliche Pflichten gefesselt seid, auf in die
Kriegsindustrie, wo Eure Arbeit dem Vater-
land und Euch selbst Segen bringt!

Nachrichten

aus dem Sterberegister des Standesamts Nassau
pro Monat Oktober 1916.

7. Kolb Otto Julius Wilhelm Karl, Pflög-
ling, 20 Jahre alt, in Bergnassau-Scheuern.
11. Kaffai Wilhelm, 2 1/2 Stunden alt, in Nassau.
11. Weber Karoline Christine, ohne Beruf, 79
Jahre alt, in Niffelsberg.
14. Buderus Marie Elisabeth Katharine Ja-
kobine geb. Berg, 59 Jahre alt, in Nassau.
17. Bayenberg Moritz Emil, Pflögling, 41
Jahre alt, in Bergnassau-Scheuern.

19. Schöndorf Regine Elsette, Pflögling, 22
Jahre alt, in Bergnassau-Scheuern.
29. Scherer Heinrich Peter, Bergmann, 74,
Jahre alt, in Oberhof.
30. Debolph, Eduard Georg Karl, Pflögling,
29 Jahre alt, in Bergnassau-Scheuern.
30. Weber Johannes, Pflögling, 39 Jahre alt
in Bergnassau-Scheuern.

Im Kampfe für das Vaterland gefallen.

9. August. Stauch Karl Wilhelm, Maurer,
Trainspazierer, 23 Jahre alt, zuletzt wohnhaft
in Dienethal.

Bekanntmachung.

Am 10. 11. 16. ist eine Bekannt-
machung betreffend „Beschlagnahme, Ver-
wendung und Veräußerung von Flachs-
und Hanfstroh, Bastfasern (Zute, Flachs,
Ramie, europäischer und außereuropäi-
scher Hanf), und von Erzeugnissen aus
Bastfasern“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung
ist in den Amtsblättern und durch An-
schlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando
18. Armee Korps.

Bekanntmachung.

Am 10. 11. 16. ist eine Bekannt-
machung betreffend „Herstellungsvorbot
von Garnen und Geweben aus Misch-
ungen von Papier und Wolle oder
Kunstwolle“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung
ist in den Amtsblättern und durch An-
schlag veröffentlicht.

Stellv. Generalkommando
18. Armee Korps.

J.-Nr. 2. 11 380. Die 3. den 28 Oktob. 1916
Betrifft: Hülfsfrüchte.

Nach Mitteilung der Reichshülfsfruchtstelle
G. m. b. H. in Berlin NW. 7. lassen die
bis jetzt eingegangenen Bestandsanmeldungen
von Hülfsfrüchten vermuten, daß ein großer
Teil von Landwirten ihre Hülfsfrüchte nicht
angemeldet haben.

Unter Hinweis auf meine Verfügung vom
12. August 1916 — Kreisblatt Nr. 289 — er-
laube ich die Herren Bürgermeister sämtliche
in Betracht kommenden Landwirten auf die
gesetzlichen Vorschriften hinzuweisen, und ihnen
zu eröffnen, daß unnachlässig gegen sie auf
Grund der gesetzlichen Bestimmungen vorge-
gangen werden müsse, falls sie nunmehr die
erforderliche Anmeldungen nicht sofort erstatten.
Formulare für die Anmeldungen können
eventl. jederzeit von der Reichshülfsfruchtstelle
Berlin NW. 8, Universitätsstraße 2—3a er-
beten werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. B.

Schön, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Nassau, 8. November 1916.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Wird veröffentlicht.

Bergn.-Nassau, 8. November 1916.

Der Bürgermeister:
Nau.

Bekanntmachung.

Gefunden eine Brosche.

Nassau, 11. Novbr. 1916.

Die Polizeiverwaltung:
Unverzagt, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Familienbeihilfe für die zweite Hälfte
des Monats November wird **Donnerstag,
16. November** 1916. Is ausbezahlt und zwar
die Nr. 1—150 vormittags und die Nr. 151
bis Ende nachm. von 2—4 Uhr.

Nassau, den 11. November 1916.

Die Stadtkasse.

Vaterländischer Frauenverein.

Die Annahme von Rohkastanien u. Eicheln
gegen Bezahlung erfolgt **Mittwoch Nachm.
von 2—4 Uhr in der Stadtschule.** Auch
ist die Abgabe von Zwetschkernen und allen
möglichen Resten von Gummi erwünscht.

Der Vorstand.

Bin wieder gesund und halte
meine Sprechstunden wie immer.

Käthe Klingenschmidt.
Dentistin.



Wiederseh'n
war seine und unsere
Hoffnung.

Tieferschüttet und unerwartet erhielten wir die traurige Nach-
richt, dass unser lieber, treuer Sohn, Bruder, Neffe und Kusine

Karl Vogel,

Musketier im Res.-Inf.-Reg. 88, 3. Batl., 11. Komp.

im blühenden Alter von 20 Jahren infolge einer schweren Verwun-
dung am 4. November in einem Feldlazarett den Heldentod erlit-
ten hat.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Vogel.

Nassau, Staufenberg, Frankreich und Russland, den
10. November 1916.



Im Kampfe um das Vaterland erlitt am 25. Oktober auf dem
Felde der Ehre

August Stark,

Wehrmann im Res.-Inf.-Reg. Nr. 38,

im 39. Lebensjahre den Heldentod. Wir werden ihn nicht vergessen,
denn unser Verein verliert in ihm ein treues Mitglied, die Mitglieder
einen lieben, guten Kameraden. Möge er in fremder Erde sanft
ruhen.

Kriegerverein „Kaisertreue“, Bergn.-Scheuern.



Die
LÖWENBRAUEREI
in
NASSAU
empfehlen ihre
aus den besten Rohprodukten hergestellten
„Alkoholfreien Getränke“
zu billigsten Preisen.
Roggena (Bierersatz) in Fässern und 3/8 L-Flaschen.
Zitronen Silber nur in 3/8 L-Flaschen.



Pa. Zwiebeln Schöne Zitronen

eingetroffen.

J. W. Kuhn, Nassau.

Der neue Fahrplan

gültig ab 15. November,
auf Karton gedruckt und mit Aufhänger ver-
sehen, vorrätig. 15 Pfg.

Buchdruckerei Heinr. Müller.

Gräulein, mit der einfachen Buchführung
vertraut und in allen vorkommenden Kontor-
arbeiten erfahren, wünscht für Nachmittags Be-
schäftigung zum Nachtragen der Bücher oder
dergl., die sie zu Hause verrichten kann.
Gefl. Offerten an E. Wald, Hotel Rette-
mann, Nassau a. d. L.

Ruß-Schmiedekohlen
erhalten. Chr. Balzer, Nassau.
Kohlenhandlung.

oooooooooooooooooooo

Flotte selbständig arbeitende

Maurer und Zementleurer

für die Montage unserer transportablen Eisen-
beton-Blockhäuser und Eisenbeton-Gitter ge-
eignet

Stundenlohn bis zu 1 Mark
auf sofort gesucht.

Chr. Buderus,
Fabrik für techn. konstruierte Eisenbetonwaren.
Duisburg, Ahrenstraße.

oooooooooooooooooooo